

Schlesische Geschichtsblätter

Jahrgang 1932

Nummer 2

A 1151 ~~Glatzer~~ ~~Verlagsbucherei~~
V. f. G. H. 37-12

Inhalt

	Seite
Herbert Schlenger: Schlesische Karten in Wiener Archiven	17—25
Emil Tschersich: Eine Landbrücke (seit 1297) vom Tauersehen zum Bunzlauer Weichbilbe	26—27
Walter Krause: Wo lag Elgut bei Broslawitz, Kr. Loß- Gleiwitz?	27—28
Ernst Maetschke: Das Nachrichtenblatt für deutsche Flur- namenfunde	29
Ludwig Burgemeister † (W. Dersch)	30
Ein Jahrhundertgedächtnis (W. Dersch)	30—31
Mitteilungen	31—32

Breslau
Trewendt & Granier
1932

Jährlich 3 Hefte: Januar, April und Juli

Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte Schlesiens.

(Bestand vom Januar 1932.)

1. Scriptores rerum Silesiacarum.

- Bd. 1. und 2. sind vor der Gründung des Vereins von G. A. H. Stenzel herausgegeben worden. Vergriffen.
- 3. S. B. Kloses Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau von 1458—1526, hg. v. Stenzel. 1847. Vergr.
 - 4. Herzog Hans von Sagan i. J. 1488 und Hans v. Schweinichens Leben Herzog Heinrichs IX., hg. von Stenzel. 1850. Vergr.
 - 5. Aktenstücke, Berichte u. a. Beiträge z. Gesch. Schlesiens seit d. J. 1740, hg. v. Stenzel. 1851. Vergr.
 - 6. Geschichtsquellen d. Hussitenkriege, hg. v. C. Grünhagen. 1871. Vergr.
 - 7. Historia Wratislaviensis, v. M. P. Eschenloer, hg. v. H. Markgraf. 1872. RM. 8.
 - 8. 9. Politische Korrespondenz Breslaus i. Zeitalter Georgs v. Podiebrad. I. 1454—1463, II. 1463—1469, hg. v. H. Markgraf. 1873, 74. RM. 8 u. 9.
 - 10. Annales Glogovienses 1051—1493, hg. v. H. Markgraf. 1877. RM. 6.
 - 11. Schweidnitz Chronisten des 16. Jahrhunderts, hg. v. Schimmelpfennig u. Schönborn. 1878. RM. 6.
 - 12. Geschichtsschreiber Schlesiens d. 15. Jahrh., hg. v. S. Wachter. 1883. Vergr.
 - 13. 14. Politische Korrespondenz Breslaus im Zeitalter des Königs Matthias Corvinus. I. 1469—1479, II. 1479—1490, hg. v. B. Kronthal u. H. Wendt. 1893, 94. RM. 7 u. 6.
 - 15. Akten des Kriegsgerichts von 1758 wegen der Kapitulation von Breslau, hg. v. C. Grünhagen u. S. Wachter. 1895. RM. 4.
 - 16. Akten des Kriegsgerichts wegen der Eroberung von Olaz 1760 und Schweidnitz 1761, hg. v. S. Wachter. 1897. Vergr.
 - 17. Descripcio tocius Silesie et civitatis regie Vratislaviensis per M. Bartol. Stenum, hg. v. H. Markgraf. 1902. RM. 4.

2. Codex diplomaticus Silesiae.

- Bd. 1. Urkunden d. Klosters Czarnowanz, hg. v. W. Wattenbach. 1856. Vergr.
- 2. Urkunden der Klöster Rauden u. Himmelwitz, der Dominikaner u. der Dominikanerinnen in der Stadt Ratibor, hg. v. W. Wattenbach. 1859. Vergr.
 - 3. Henriens pauper. Rechnungen der Stadt Breslau v. 1299—1358 etc., hg. v. C. Grünhagen. 1860. Vergr.
 - 4. Urkunden schlesischer Dörfer, zur Geschichte der ländlichen Verhältnisse etc., hg. v. A. Meitzen. 1863. Vergr.
 - 5. Das Formelbuch des Domherrn Arnold von Prohan, hg. v. W. Wattenbach. 1862. RM. 10, herabgef. auf RM. 6.
 - 6. Registrum Wenceslai. Urkunden z. Gesch. Oberschlesiens, hg. von W. Wattenbach u. C. Grünhagen. 1865. Vergr.
 - 7. Regesten zur schlesischen Geschichte, hg. v. C. Grünhagen. Teil I. bis zum Jahre 1250. 2. Aufl. 1884. Cief. I (bis 1200). Vergr. Cief. II—IV RM. 7, 50. Teil II. 1251—1280. 1875. Vergr. Teil III. 1281—1300. 1886. RM. 10. Sortf. f. Bd. 16. 18. 22. 29. 30.
 - 8. Schlef. Urkk. z. Gesch. d. Gewerberechts vor 1400, hg. v. G. Korn. 1867. Vergr.
 - 9. Urkunden der Stadt Brieg bis 1550, hg. v. C. Grünhagen. Vergr.
 - 10. Urkunden d. Klosters Kamenz, hg. v. P. Pfotenhauer. 1881. Vergr.
 - 11. Breslauer Stadtbuch, enthaltend die Ratslinie von 1287 ab u. Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt, hg. v. H. Markgraf u. G. Stenzel. 1882. Vergr.
 - 12. 13. Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter, 2 Teile, hg. v. S. Friedensburg. I. Urkundenbuch u. Münztafeln. 1887. II. Münzgeschichte u. Münzbeschreibung. 1888. Vergr.

Alte 34/1/14

Schlesische Geschichtsblätter

Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens

1932

In Verbindung mit Konrad Dutke
herausgegeben von Wilhelm Dersch

Schriftleitung: Breslau 16, Tiergartenstraße 13 (Staatsarchiv)



Inhalt: Herbert Schlenger: Schlesische Karten in Wiener Archiven.
— Emil Tschersich: Eine Landbrücke (seit 1297) vom Zauerhsen zum
Bunzlauer Weichbilde. — Walter Krause: Wo lag Elgut bei Brosławitz,
Kr. Tost-Gleiwitz? — Ernst Maetschke: Das Nachrichtenblatt für deutsche
Flurnamentkunde. — Ludwig Burgemeister † (W. Dersch). — Ein Jahr-
hundertgedächtnis (W. Dersch). — Mitteilungen.

Schlesische Karten in Wiener Archiven.

Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Kartographie.

Von Herbert Schlenger.



Für die Geschichte der schlesischen Kartographie ist das Jahr 1740 von besonderer Bedeutung; denn mit der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen sollte — wie in so vielen Kulturbestrebungen dieser neuen Provinz — auch in der Kartierung der gesamten Provinz wie einzelner Herzogtümer und strategisch bedeutsamer Landschaften eine neue Periode beginnen. Wenn auch A. Hoyer seine Geschichte der schlesischen Kartographie unter österreichischer Herrschaft bis zum Jahr 1752 geführt hat¹⁾, so hatte das eigentlich nur noch einen äußeren Grund. Erst in diesem Jahr nämlich erschien der von v. Schubarth — allerdings nicht mehr vollständig — korrigierte Atlas Silesiae in der Homannschen Offizin. Da Friedrich d. Gr. unter Hinweis auf das Kgl. Patent vom 21. X. 1750, — das verbot, ohne besondere Erlaubnis bestimmte Distrikte, Gegenden oder auch Städte aufzunehmen, — dem Ingenieur-Leutnant v. Schubarth nicht mehr die Vollenbung der Revision der Wielandschen Karten gestattete, wurde hier eine unter günstigen Voraussetzungen stehende Entwicklung gewaltsam zum Stillstand gebracht und damit eine Lücke geschaffen, die in der 3. Periode der schlesischen Kartographie nicht mehr recht gefüllt werden konnte. Diese, für die gegenwärtige kulturgeographische und historische Forschung so bedeutame Periode reicht von 1740 bis 1806. Es ist die Zeit der ersten preußischen staatlichen Landesaufnahmen²⁾. Bereits mit dem Jahre 1806 hörte die erfolgreich be-

¹⁾ A. Hoyer, Die kartographischen Darstellungen Schlesiens bis zum Jahre 1720. Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens. 23. Bd. (1889), S. 177 bis 240 und ders., Die erste staatliche Vermessung Schlesiens unter Karl VI.; ebenda 24. Bd. (1890), S. 305—355.

²⁾ Th. Maschke, Der Quellenwert der staatlichen Landesvermessungen Friedrichs des Großen für die Landes- und Siedlungsgeschichte des altpreu-

gommene Sonderentwicklung der schlesischen Kartographie wieder auf, die dann nach den Befreiungskriegen in die allgemeine Entwicklung der preußischen Kartographie einmündete und damit die landschaftliche Gebundenheit und ihre führende Sonderstellung aufgab. Anfänge in dieser Richtung waren allerdings schon vorher vorhanden. So fertigte noch in friderizianischer Zeit Graf Schmettau auf Grund der einzelnen Originalaufnahmen eine Übersichtskarte Preußens an, die auch schlesische Gebietsteile umfaßte ¹⁾.

Die 3. Periode der schlesischen Kartographie ist im wesentlichen als das Ergebnis von drei besonderen Entwicklungen anzusehen. Die erste und für diese Zeit charakteristische sind die staatlichen Landesaufnahmen Friedrichs d. Gr. und seiner Nachfolger. Schon im Maßstab (1 : 33 000, 1 : 24 000 usw.) und in der Darstellungsmanier deutet sich in diesen Karten das grundsätzlich Neue an. Es sind militärische Aufnahmen und als solche Geheimkarten, die nur für strategische Zwecke bestimmt und deshalb selbst den Behörden bloß in Ausnahmefällen zugänglich waren. Aber nie standen sie in entsprechender Vielfältigkeit der Öffentlichkeit zur Verfügung. Diese war nach wie vor auf die Homannschen Karten angewiesen, deren Weiterentwicklung sie auch mit lebhaftem Interesse verfolgte. In den drei schlesischen Kriegen und auch späterhin bildete dann der Atlas Silesiae die Grundlage der österreichischen militärgeographischen Arbeiten über Preußisch-Schlesien. Und schließlich tauchten mit der preußischen Zeit der Plan und die Spezialkarte in bedeutender Zahl auf: eine Tatsache, die bisher kaum gebührend gewürdigt worden ist. Es ist hier nicht der Ort, die Bedeutung der Spezialaufnahmen als Grundlagen der großen Landesaufnahmen darzulegen. In österreichischer Zeit war der Plan noch eine verhältnismäßig seltene Erscheinung. Doch die preußische Regelung der Verwaltung, die Übernahme und Bewirtschaftung der Amtsdomänen und staatlichen Wälder ²⁾, die Einrichtung des Forstwesens, die Erhöhung der Einnahmequellen aus Domäne, Forst und Bergbau, wie Neugründung und Ausbau von Dörfern und Städten, die Kultivierung des Landes: Melioration von Brüchen, Fluß-

schlesischen Schlesiens. Schles. Geschichtsblätter Jg. 1928, Nr. 3, S. 49—59 und ders., Die Vermessungen des Kartographen Hammer in Oberschlesien und F. A. Zimmermanns „Beiträge zur Beschreibung Schlesiens“; zwei Quellen zur friderizianischen Kolonisation in Oberschlesien. Schles. Geschichtsblätter Jg. 1929, Nr. 1, S. 1—7.

¹⁾ Vgl. hierzu z. B. das „Tableau Aller durch den Königl. Preussen Obrist Grafen von Schmettau von Anno 1767 bis 1787 aufgenommene und zusammengetragene Länder. Ohngefähr 120 Sections zu 24 □ M. zusammen gegen 2800 □ M.“ Geh. Staatsarchiv Berlin. Ein weiteres Exemplar liegt in der Preuß. Staatsbibliothek Berlin. Diese Karte reicht von Hörter im W bis zum Leba- und Goglo-See im O, von Anklam und Demmin im N bis Pribus und Camenz im S und umfaßt genau 270 Sectionen i. M. 1 : 50 000. Als Ergänzung hierzu: Karte von Schlesien I. der Oder von Grf. F. W. A. v. Schmettau, 1766—1781. 1 : 24 000. Preuß. Staatsbibliothek Berlin.

²⁾ C. Grünhagen, Schlesien unter Friedrich d. Großen. I. Bd. Breslau 1890, S. 383 ff.

regulierungen sowie die Maßnahmen zur politischen und militärischen Sicherung des Landes: Grenzregulierungen und Festungsbauten erforderten exakte kartographische Unterlagen. Diese mußten daher, wo sie von privater Seite: den großen Herrschaften und Städten noch nicht aus eigener Initiative angelegt worden waren, erst auf Anregung der Kammer angefertigt werden. Diese neuen Spezialkarten fußen wohl nur in den allerersten Fällen auf älteren Karten, sondern sind fast ausschließlich originale à la vue-Aufnahmen im Maßstab von 1 : 2 000 bis 1 : 6 000. Dieser Maßstab bedingt in besonderem Grade ihren Quellenwert für die Rekonstruktion der damaligen Landesnatur und -kultur.

Im siebenjährigen Kriege stand den preußischen Armeeabteilungen in der Kriegskarte von Schlesien ein vorzügliches Kartenmaterial zur Verfügung, das zur Grundlage sämtlicher Kriegsoperationen gemacht werden konnte. Schlimm dagegen war es mit den Karten der österreichischen Truppen bestellt, die lediglich die Homannschen Karten benutzen konnten, die als Privat-Karten nur in geringem Maße militärischen Bedürfnissen entsprachen. Deshalb waren die österreichischen Führer eifrig bemüht, die preußischen Karten in ihren Besitz zu bekommen. Einzelne Blätter der Wredeschen Kriegskarte, die aus der Hinterlassenschaft Londons und anderer österreichischer Feldherrn in die Sammlung des Kriegsarchivs gelangt sind ¹⁾, beweisen, daß ihre Bemühungen nicht immer ohne Erfolg waren. Wie weit es ihnen aber geglückt ist, das gesamte preußische Kartenmaterial über Schlesien zu erhalten, soll noch weiter unten dargelegt werden. Jedenfalls aber haben diese Erfahrungen der Österreicher in den schlesischen Kriegen Maria Theresia veranlaßt, bald nach dem Hubertusburger Frieden — auf Grund einer Denkschrift des Feldmarschalls Franz Moritz Grafen Lacy vom 14. Aug. 1764 — die „Plansammlung des Hofkriegsrates“ einzurichten und die Offiziere des Generalquartiermeisterstabes, der hinfort auch im Frieden bestehen sollte, mit der Neuaufnahme der österreichischen Länder zu beauftragen. Damit waren nun die Zentralstellen für alle militärgographischen Bedürfnisse der Kriegs- und Friedenszeit geschaffen ²⁾. Der geistige Urheber dieser Reformbestre-

¹⁾ So enthält die in der Kartenabteilung des Kriegsarchivs Wien unter B IV a 339 lagernde „Ausnahmskarte von Ober-Schlesien und zwar der Fürstenthümer Reize, Münsterberg, Oppeln, Jägerndorf und Ratibor.) 1 : 34 200. 25 gezeichnete Blätter, 1 Stelett. Unvollständig. (1777)“ die Sektion 14 von Wrede und die unter B IV a 337 verzeichnete Karte desselben Gebietes die Sektionen 14 und 16 von Wrede mit obigem Hinweis.

²⁾ Die Karten des österreichischen Generalquartiermeisterstabes usw. sind heutigentags in der „Kartenabteilung des Kriegsarchivs in Wien (VII, Stiftsgasse 2)“ untergebracht und nur dort der Benutzung zugänglich. Diese Abteilung ist vielleicht die bedeutendste Kartensammlung Mitteleuropas und besonders eine Fundgrube für handgezeichnete Karten des 18. Jahrhunderts. Da diese Sammlung nach dem Friedensvertrage v. St. Germain nicht — wie zahlreiche österreichische Archive — geteilt zu werden brauchte, besitzt sie noch heute eine imponierende Fülle und Geschlossenheit. Vgl. hierzu: E. Rischer-Falkenhof, Die Kartensammlung des österreichischen Kriegsarchivs. Archivaltliche

bungen war der schon genannte Graf Lacy, der als Präsident des Hofkriegsrates im Verein mit dem Feldmarschall Graf Daun auch die ersten Kartierungen österreichischer Gebiete veranlaßte und damit Österreich in die Reihe der Staaten stellte, die schon im 18. Jahrh. durch ihre Landesaufnahmen Werke von höchster kultureller Bedeutung geschaffen haben. Den militärischen Charakter dieser Aufnahmen erkennt man — abgesehen davon, daß sie von Offizieren ausgeführt wurden — auch in der Reihenfolge der aufgenommenen Gebiete.

Noch im Jahre 1763 wurde mit der Kartierung Österreichisch-Schlesiens begonnen¹⁾. Dann folgten sämtliche Königreiche und Länder der Habsburger von der Nordsee bis ans Eiserne Tor, und damit entstand ein „monumentales Werk, das von keinem Staate der Welt übertroffen“ worden ist. Die Originale dieser von 1763—1785 entstandenen und im Maßstab 1 : 28 800 entworfenen Karten, die unter dem Namen „Josephinische Aufnahmen“ weithin bekannt wurden, sind leider nicht mehr erreichbar. So ist es auch nicht möglich, Anlage und Qualität der friderizianischen Aufnahmen mit den Karten des benachbarten Österreichisch-Schlesiens zu vergleichen, um dadurch etwa erste Anhaltspunkte für die Beziehungen der österreichischen und preussischen Kartographie zu erhalten. Dafür aber sind noch die Revisionen aus den 80 er Jahren zugänglich. Die diesen Revisionen beigegebenen Protokolle gestatten uns, auch ein Bild von den ersten Aufnahmen aus den 60 er Jahren und damit Anhaltspunkte für die Beurteilung und Aufschlüsse über den Quellenwert damaliger Karten zu erhalten. Insofern ist das Studium der österreichischen Kartenwerke nicht ohne Bedeutung für die Bearbeitung der preussischen Aufnahmen in Schlesien. Aber noch ein anderer Grund rechtfertigt einige kurze Hinweise auf diese Aufnahmen. Die moderne Kulturmorphologie (Kulturgeschichte und -geographie) hat gezeigt, daß zur Erfassung des Kulturwandels über die Grenzverhältnisse der letzten drei Jahrhunderte hinweg auf den politischen Bezirk des Mittelalters (Gaue, Herzogtümer usw.) zurückgegangen werden muß. Es geht deshalb nicht an, das Herzog-

Zeitschr. 3. Hg. 3. Bd. München 1926. S. 97—118. Ein großer Teil der Karten aus dem Besitze von Fürsten und Feldherren ist noch in der Nationalbibliothek (Wien I, Josefsplatz Nr. 1) untergebracht. Diese Kartensammlung enthält außerdem noch die Karten aus der als Kupferstichsammlung bekannten Albertina und der k. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv dagegen enthält keine nennenswerten Karten. Die früher im Hofkammerarchiv befindlichen schlesischen Spezialkarten über Flußbauten und Bergwerke mußten der Tschecho-Slowakei abgegeben werden. — Für bereitwillige Unterstützung meiner Arbeiten in diesen Archiven bin ich dem Vorstand der Hist. Kommission f. Schlesien, dem Leiter der Kartenabteilung des Kriegsarchivs, Herrn Hofrat Dr. E. Nisner, dem Herrn Oberrevidenten G. Wachsmann und nicht zuletzt dem Direktor des Collegium hungaricum, Herrn Dr. Laban, zu Dank verpflichtet.

¹⁾ J. Baldus, Die militärischen Aufnahmen im Bereiche der Habsburgischen Länder aus der Zeit Kaiser Josephs II. Mit 20 Beilagen. Akademie d. Wiss. i. Wien. Philos.-hist. Klasse. Denkschriften. 63. Bd. 1924. 2. Abhandlung. 112 S.

tum Teschen und Teile von Jägerndorf-Troppau, die heute politisch nicht mehr zu Schlesien gehören, aus der kulturgeschichtlichen Betrachtung Schlesiens auszuschließen. Für diese aber bilden die großen Aufnahmen des 18. Jahrhunderts den Ausgangspunkt, da sie noch das dem Mittelalter sehr ähnliche Bild vor dem Beginn der umgestaltenden industriellen Aus- und Neubauten des 19. Jahrhunderts festhalten.

Für die früher mit Schlesien politisch vereinten Nachbargebiete im Westen und Süden bieten nun die josephinischen Aufnahmen eine glückliche Ergänzung der friderizianischen im altpreussischen Schlesien. Aus den Beständen des Kriegsarchivs kommen hierfür im wesentlichen 4 Werke in Betracht, und zwar für die Gebirgsgrenze von Sachsen bis Mähren die

„Kriegs-Karte 1) des Königreichs Böhmen, aufgenommen auf Befehl eines hochlöblichen kais. königl. Hofkriegsrates in den Jahren 1764, 1765, 1766 und 1767, gegen Schlesien und Sachsen durch die Offiziere des großen Feld-Generalsstabes, rückwärts aber von verschiedenen aus den in gedachtem Land bequartierten Infanterie-Regimentern zu dessen Geschäften beigezogenen Offiziere unter der Direktion des Obristen von Fabris.“ 143 Sectionen. Rectifiziert im Sommer 1780, 1781, 1782 u. 1783 unter der Leitung des Generalfeldwachtmeisters Freiherrn von Elmpt. 1:28 800. 273 gez. Bl. m. 1 Skelett, 19 Bänden u. 1 Heft. 4 Bog. Schrift. Der Aufnahme wurde die Müllerische Karte von Böhmen zugrundegelegt. Außer den korrigierten Hauptpunkten dieser Karte sind noch „alle großen und kleinen Wasser, Fuhrten, Brücken, Wälder, Berge, Anhöhen, Täler, Sümpfe, Frucht- und Wiesen-Felder nebst allen Hauptstraßen, ordinären Wegen, Fußsteigen, Meierhöfen und einzelnen Häusern distincte und auf das genaueste jedoch à la vue eingetragen worden“. In den erläuternden Textbänden sind „diejenigen Sachen, die die Zeichnung allein nicht genugsam expresseiren kann, besser erklärt“, wie „Tiefe und Breite der Wasser, die Beschaffenheit der Moräste, Wälder, Fußsteige, Höfe und anderen Wege, die Dominierung deren Berge und Anhöhen gegeneinander ingleich die Solidité deren Gebäude, so vermöge ihrer Lage bei einer sich ergebenden Gelegenheit zur Verteidigung einer Passage oder sonst vorteilhaft gebraucht werden können“.

Von ganz besonderer Bedeutung für Schlesien ist die sich südlich anschließende „Kriegs-Charte 2) derer Fürstenthümer Teschen, Troppau, Jägerndorf und Neisse, so von dem kais. königl. Großen Feld-General-Staab auf Allerhöchsten Befehl Anno 1763 à la vue aufgenommen worden“. 1:28 800. Rectifiziert i. J. 1780. 40 gez. Blätter m. 1 Skelett u. 2 Heften. Heft 1 ist ein „Verzeichniß über die in der verfertigten Kriegs-Charte . . . befindlichen Ortschaften, was in solchen an Infanterie und Cavallerie untergebracht werden kann, an Korn, Haaber und Heu eingeerntet wird, und was sonst darben anzumerken ist.“ Diese Aufzeichnungen sind von größtem Wert für die Rekonstruktion des damaligen Siedlungsbildes; denn sie enthalten genaue Angaben über die „Anzahl der Häuser von Magerhöfen, Burgen, ganzen Bauern, halben Bauern, Gärtnern“ und den „hier selbst befindlichen Stuben, Ställe, Scheuren“. „Unter denen hierin gegebenen Wohnung-Stuben sind die sog. Rauch-Stuben nicht mit begriffen, deren (es) viele gibt, sonderlich im Gebirge“. Es wird von den Offizieren weiter bemerkt, daß man sich auf die Angaben der Eigentümer über ihre Ernten kaum verlassen kann. Von besonderem Wert für die quellenkritische Beurteilung der Kartenwerke des 18. Jahrhunderts ist das 2. Heft, welches sagt, was 1780 bei der Revision

1) Kriegsarchiv B IX a. 92.

2) Kriegsarchiv B IX a. 175.

zu korrigieren und was ganz neu aufzunehmen war. Es spricht weniger für eine unordentliche Kartierung der Offiziere als für die Unzuverlässigkeit der damaligen Aufnahmemethoden, wenn bei der Revision von 40 Blättern 19 vollständig und 5 zum großen Teil neuangefertigt werden mußten.

Nur mit zwei schmalen Streifen, — in der Grafschaft und bei Oderberg —, grenzt die Karte ¹⁾ „von dem Markgraftum Mähren, aufgenommen durch k. k. Offiziere unter der Leitung des Majors Freiherrn von Elmpt i. d. J. 1764 bis 1768, rektifiziert i. Sommer 1779/80 u. 81. 1 : 28 800. 126 gez. Blätter mit 1 Skelett. 4 Bdn. u. 3 Hefen“ — an das altpreußische Schlesien.

Wichtiger wieder, vor allem für die schlesische Südostgrenze, ist die bereits von L. Sawicki ²⁾ ausführlich gewürdigte „Karte von West-Galizien ³⁾, aufgenommen vom k. k. Generalquartiermeisterstabe unter der Leitung des Herrn Obersten und dormaligem Feldwachtmeister und Generalquartiermeister Mayer von Heldensfeld. 1 : 28 800. 275 gez. Bl. m. 1 Skelett u. 230 Hefen. 1801—04.“

Von Preußisch-Schlesien haben die Österreicher in den schlesischen Kriegen keine neuen Aufnahmen gemacht, wahrscheinlich auch nicht von einzelnen Teilgebieten, die längere Zeit in ihrer Hand waren. Alle österreichischen Karten der Provinz sind Umzeichnungen mit gelegentlichen Ergänzungen und Vergrößerungen der Homannschen Karten ⁴⁾. In ihnen sehen wir das Ausklingen einer kartographischen Entwicklung, die wohl in österreichischer Zeit begonnen, unter Friedrich d. Gr. aber nicht weiter bzw. zu Ende geführt werden konnte, weil die Möglichkeit der Revision im Gelände genommen war. Deshalb geben auch sämtliche österreichische Karten von Preußisch-Schlesien immer das Kultur- und Siedlungsbild des Jahres 1740 wieder, auch wenn sie erst am Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt worden sind. Kaum auf

¹⁾ Kriegsarchiv B IX a. 155.

²⁾ L. Sawicki, Pulkownika Antoniego Barona Mayera von Heldensfeld. Zdjecia topograficzne w Polsce. W latach 1801—1804 (Obristens Anton Freiherr Mayer von Heldensfeld topographische Aufnahme Westgaliziens i. d. Jahren 1801—04). Kraków 1928. Nakladem ksiegarni geograficznej „Orbis“ in Prace instytutu geograficznego uniwersytetu Jagiellońskiego wydawane przez Ludomira Sawickiego. Zeszyt. X.

³⁾ Kriegsarchiv B XI a 100. Karte d. Rgr. Galiziens: B IX a 390.

⁴⁾ 3. B. B IV a. 316. Ducatus Silesiae, Principatus Bregensis cum territorio Nambslvensi et Constadensi quem mandato caesareo accuratissime emensus hac mappa delineatum exhibet J. W. Wieland, Locumten. et Ingen. Secundum illius vero Exemplar originale adumbravit M. Schubarth, Locumten. et Ingen. 1 : 108 000. 4 gezeichnete Blätter (1745). — B IV a. 317. (Karte von dem Herzogthume Schlesien) 1 : 200 000. 10 gezeichnete Blätter mit 1 Skelett (1745). — B IV a. 318. Mappa Geographica Ducatus Silesiae in XVI. Principatus cum suis cohaerentibus Dynastiis et adjunctis circumjacentium Regionum conterminis divisa, ex separatibus a J. W. Wieland Geometra e Locumtenente partibus perlustratis et emensis; per Theod. Lehmann Regium Ingenieurs-Lieutenantum, cum additis C. Willas et Goldprunner. Summa diligentia in unum reduta et elaborata. 1 : 130 000. 12 gezeichnete Blätter 1745. — Desgleichen die Karte des „Herzogthums Schlesien“ v. Johann Goldprunner. 1 : 200 000. 8 gez. Blätter m. 1 Skelett 1746 (B IV a. 319) und B IV a. 320: Mappa Geographica Ducatus Silesiae in XVI. Principatus cum suis cohaerentibus Dynastiis et adjunctis circumjacentium Regionum conterminis divisa. Franciscus Schittvein, Ingenieur-Hauptmann fecit. 1 : 200 000. 8 gez. Blätter. 1747. Enthält die 1747 festgesetzten Grenzen von Oberschlesien.

einer österreichischen Karte bis 1806 lassen sich friderizianische Kolonien feststellen. Das zeigt, daß preußische Kartenwerke — jedenfalls aus der Zeit der Kolonisation — nicht in österreichischen Besitz gelangt waren. Das ist ein Erfolg der eifrigen Bemühungen Friedrichs und seiner Nachfolger um die Geheimhaltung der neuen schlesischen Originalaufnahmen.

Und trotzdem wollen wir die Frage stellen, ob irgendwelche Beziehungen zwischen der friderizianischen und josephinischen Kartographie bestehen. Diese Frage beruht auf der Tatsache, daß sich sowohl im Kriegsarchiv ¹⁾ wie in der Nationalbibliothek ²⁾ äußerst sauber gezeichnete Kopien der Wredeschen Kriegskarte von Schlesien befinden. Wie sind diese trotz der Umsicht der preußischen Behörden in österreichische Hände gelangt? Die Akten, auch die Feldakten, des Kriegsarchivs konnten trotz eingehender Durchsicht keine Hinweise geben, obwohl zu vermuten war, daß sie Beutestücke aus dem 7 jährigen Kriege darstellen. Ein Hinweis im Kartenverzeichnis der Nationalbibliothek hat die Vermutung bestätigt. Es findet sich dort bei einer aus 174 handgezeichneten Blättern bestehenden Karte des „Herzogthums Schlesien“ ³⁾ die Bemerkung, daß diese wie eine andere Karte Kopien „der Originalkarte des preußischen General Fouquet, welche nebst seiner Bagage in der Schlacht bei Landshut im Jahr 1760 von den Kaiserlichen Truppen erbütet worden“, seien. Fouqué, der erst nach heldenhaftem Widerstande gefangen genommen wurde, hatte noch vor der endgültigen Niederlage den größten Teil der Bagage zu retten versucht ⁴⁾. Doch sollte es vergeblich sein; denn sowohl die wertvollen Karten, die zahlreiche Stellungseintragungen enthielten, wie der Briefwechsel mit dem König fielen in die Hände der Österreicher. Die Kopien dieser Karten erinnern bis in die Einzelheiten an die Wredesche Vorlage. Doch sind sie insofern für die schlesische Kartographie wichtig, als sie ganz Schlesien enthalten. Bekanntlich war in der Wredeschen Aufnahme auf die westliche Umgebung Breslaus verzichtet worden. Diese Lücke ist wahrscheinlich gleich bei Beginn des Krieges von den Preußen geschlossen worden, weil die Operationen zum Schutze Breslaus dies erforderten. Diese Kopie, die also ganz Schlesien am Beginne des 7 jährigen Krieges darstellt, umfaßt 174 Blätter in der Größe 60,3 × 43 cm und im Maßstab 1 : 34 200. Die Designation der Bürger und Bauern usw. sowie die Titel der einzelnen Blätter fehlen. Die Wege sind im allgemeinen nicht in Haupt- und „ordinäre“ Wege unterschieden, die Grundrisse der Städte sind entweder sehr generalisiert oder aufgelöst gezeichnet, liebevoller als bei Wrede sind die Dorfgrundrisse behandelt: Grüne Garten- und Baum-

1) 3. B. B IV a. 343., B IV a. 342.

2) Nationalbibliothek (Albertina) 929—950 und ebenda Albertina 923—928.

3) Albertina 929—950.

4) Die Kriege Friedrichs des Großen. 3. Teil. Der siebenjährige Krieg. Berlin 1913, S. 111, S. 118 (Generalsabwurf).

signaturen umgeben die Vorlagen. Wie schon gesagt, fehlen die friderizianischen Siedlungen, Carlstruhe D.S. beispielsweise erscheint als linear ausgedehntes Dorf mit dem Namen „Neu-Gebauwald“. — Außer dieser Karte enthält die Albertina noch eine zweite Umzeichnung der Wrede'schen Karte in 17 Abschnitten und einem Repertorium¹⁾. Ferner findet sich in der Kartenabteilung des Kriegsarchivs²⁾ noch eine mit größter Sorgfalt gefertigte Kopie des 4. Abschnitts der Wrede'schen Karte. Diese Kopie schließt sich in Form, Blatteinteilung und Wahl der Signaturen aufs engste an die Berliner Handexemplare des Königs an. Ob diese Kopien nach der Landeshuter Beute oder nach Kopien, die in Glatz gelegen haben, angefertigt worden sind, konnte bislang nicht festgestellt werden.

Damit wurde bereits angedeutet, daß noch im Unglücksjahr 1760 die Festung Glatz ohne nennenswerten Widerstand seines Verteidigers, des Grafen d'D, von den Österreichern besetzt wurde³⁾ und damit eine Fülle wertvollsten Kartenmaterials verloren ging und in die Hände Londons gelangte. Wrede, der als Ingenieuroberstleutnant in Glatz stand, geriet in österreichische Gefangenschaft und wurde mit den übrigen Offizieren nach dem Friedensschluß vor ein preuß. Kriegsgericht gestellt und verurteilt. Mit ihm gelangte auch der größte Teil seiner Originalkarten der Grafschaft Glatz in den Besitz der Österreicher. Von diesen wurde immer wieder die von Wrede mit seinem Namenszug versehene „Kriegskarte der souverainen Grafschaft Glatz, wobei alle Wege und Stege accurat angezeichnet, auch die Einwohner aller Orten nebst deren Befpannungen registriert worden, auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl 1747. 1 : 34 000. 12 Gez. Bl. mit 1 Skelett“⁴⁾ in den nachfolgenden Jahrzehnten von Offizieren des Geniekorps kopiert. Aber auch schon während des Krieges wurden Kopien von den Originalen in Glatz gefertigt. So heißt es auf einer von dem Korporal Schönauer v. Moltke hergestellten (Spapier)-Kopie der „Kriegskarte der Grafschaft Glatz“: „Dem in Glatz befindlichen Originale in allen gleichlautend befunden worden. Actum Mittelwalde, den 20. Marty 1761, von Batsched, Ingen.-Hauptmann“⁵⁾. Außer diesen Aufnahmen im Maßstabe 1 : 34 000 liegen auch noch die zugehörigen Übersichtskarten (1 : 68 500) aus dem Jahre 1747⁶⁾ und eine Kopie von 1750 im Kriegsarchiv⁷⁾. Sonst finden wir dort noch eine Reihe von Kopien der Wrede'schen Übersichtskarte von ganz Schlesien oder auch nur von einzelnen Teilen im Maßstab 1 : 69 800 oder in 1 : 173 000 usw.⁸⁾.

1) Albertina 923—928.

2) B IV a. 342 (Aufnahmekarte von den Fürstenthümern Crossen, Glogau, Sagan, Jauer und Liegnitz.) 1 : 34 200. 36 gezeichnete Blätter, 1 Skelett. (1777).

3) Die Kriege Friedrichs des Großen. 3. Teil. Der siebenjährige Krieg. Berlin 1913, S. 172.

4) Kriegsarchiv B IV a. 322.

5) Kriegsarchiv B IV a. 331.

6) Kriegsarchiv B IV a. 323.

7) Kriegsarchiv B IV a. 327.

8) Sämtliche im Kriegsarchiv unter B IV a.

Mit diesen schlesischen Originalaufnahmen waren den Österreichern die besten Leistungen der preußischen Kartographie bekannt geworden. Wie weit diese dann die josephinischen Aufnahmen beeinflusst haben, konnte bisher nicht festgestellt werden. Diese Frage, die in der kartographischen Forschung meist umgekehrt gestellt worden ist, wird erst voll zu beantworten sein, wenn bekannt ist, in welchem Umfange die österreichische Kartographie von französischen Kartographen und den zeitgenössischen Aufnahmen deutscher Länder bestimmt worden ist. Solche Studien werden auch für diese Zeit noch auf die Lebensbeschreibungen und Leistungen der bedeutendsten Kartographen zurückgehen müssen¹⁾. Zur Begründung braucht nur auf Mayer von Heldensfeld hingewiesen zu werden. Dieser hat in seiner ganz einzigartigen Aufnahme Westgaliziens eine Kartenbild-Einteilung gewählt, die an Brede erinnert. M. von Heldensfeld hat nicht wie seine Vorgänger sämtliche Erläuterungen in besonderen Bänden zusammengefaßt, sondern hat die wichtigsten statistischen Angaben wie Brede an den rechten Rand des Kartenblattes als „Namen der Ortschaften, Anzahl der Häuser“ gesetzt. Ob diese Blatteinteilung auf Brede oder andere Vorbilder zurückgeht, ist bislang nicht entschieden.

Außer diesen für das Studium der großen Landesaufnahmen bedeutungsvollen Kartenwerken enthalten die Wiener Archive noch zahlreiche Grenzkarten, Stadtpläne, Straßenkarten, Flußkarten, Kriegskarten sowie einige Elaborate der Landesbeschreibungen²⁾, die sämtlich eine wertvolle Ergänzung des bisher bekannten Kartenmaterials über Schlesien darstellen; doch würde es den Rahmen dieser Skizze überschreiten, wenn sämtliche Karten hier verzeichnet würden. Sie sollte lediglich einige charakteristische Züge der Wiener Kartensammlungen herausgreifen und dadurch die schlesische Kulturgeschichtsforschung auf sie aufmerksam machen.

1) Vgl. hierzu beispielsweise E. Nisner, Österreichische Kartographen. Ihr Leben, Lehren und Wirken. Mit 9 Bildnissen im Text und 14 Kartenausschnitten auf Tafeln. In der Reihe „Die Landkarte“ hggb. v. R. Peucker. Österreichischer Bundesverlag. Wien o. J.

2) Unter den Stadtplänen finden sich solche von Breslau, Glatz, Glogau, Görlitz, Cosel, Ranslau, Neisse, Ohlau und Reichenbach u. C. Weitere Hinweise auf Stadtpläne finden sich in den Elaboraten. Unter letzteren ist besonders eine Statistik über Mühlen, Eisenhämmer, Bergbau, Leichwirtschaft usw. der schlesischen Herzogtümer erwähnenswert, die sich auch zur kartographischen Darstellung eignet. (Kriegsarchiv, Kartenabt. K II f. 57—1.) Weitere Pläne dieser Art enthält die Nationalbibliothek.

Eine Landbrücke (seit 1297) vom Fauerſchen zum Bunzlauer Weichbilde.

Von Emil Tſcherſich.

Die Karte der Homanniſchen Erben (Nürnberg 1750) zeigt auf Bl. 17 zwiſchen Haynau (rötlich) und Goldberg (grün) einen weißen Streifen, bezeichnet als Bunzlau-Fauerſcher Hinterkreis. Dort liegen Märzdorf, St. Hedwigsdorf, Woitsdorf, Grüſſtiggrund, Brockenſdorf. Zwiſchen Seifersdorf (Goldbergiſch) und Schönfeld (Haynauiſch) ſtoßen auf kurze Strecke beide Weichbilder aneinander, grün und rötlich; dann folgen Peiswitz (Faueriſch), Rothbrünnig (Biſchöfliſch), Hohendorf und Riemberg (Faueriſch). Zwiſchen Märzdorf und Mittlau (Weichbild Bunzlau) liegt Moſchendorf, zu Goldberg gehörig. Dieſer weiße Streifen, eine Art Landbrücke, beſtand bis zur neuen Kreiseinteilung 1817 (1820); er gehörte landrätlich fortan zum Kreiſe Goldberg-Haynau. Die alte Zugehörigkeit zum Fürſtentume Fauer blieb aber noch Jahrzehnte länger beſtehen, ſoweit die dort genannten Orte zu der unter Friedrich dem Großen eingerichteten Landſchaft gehörten; für landſchaftliche Pfandbriefe wurden Rothbrünnig und Hohendorf ebenſo wie Peiswitz zum Fürſtentum Liegnitz-Wohlau gerechnet.

Für die Evangelischen dieſes Striches war es 1654 ſehr ſchmerzlich, daß ſie nicht zum Fürſtentum Liegnitz, ſondern zu Fauer gehörten, unmittelbar unter der Krone Böhmen ſtanden; ſie verloren auf Kaiſerlichen Befehl ihren geſamten kirchlichen Beſitz, ihre Pfarver wurden mit Weib und Kind verjagt. Brockenſdorf, Märzdorf und Woitsdorf waren ſeit 1524 evangelisch, alſo ſeit 130 Jahren. Rothbrünnig und Hohendorf, biſchöfliſch und unter dem Kloſter Liebenthal, hatten ihre Kirchen dem evangelischen Gottesdienſte verwehrt. Woyzechsdorf wurde 1399 kirchlich zum Liegnitzer Sprengel gerechnet, Broenig zum Goldberger, Märzdorf erhielt ſeine Kirche erſt in der Reformatiſonszeit; aber kirchliche und ſtaatliche Einteilung fielen nicht zuſammen.

Die Landbücher des Fürſtentums Fauer, 1365 beginnend, weiſen nach, daß damals ſchon die oben genannten erſten 4 Orte zum Bunzlauer Weichbilde gehörten, ihre adligen Grundherren alſo Lehnsſmannen der Volkonen waren. Franz Redern kaufte 1373 Schedewigisdorf; Ritter Wroſot beſaß 1368 Wroſotindorf; Ruprecht Beheme 1386 Woyzechisdorf; und Hannos Stewicz 1390 Martinsdorf (Grüſſtiggrund gehörte zu Woitsdorf).

Wann mögen wohl dieſe Orte zum Bunzlauer Weichbilde und damit zum Fauerſchen Fürſtentum gekommen ſein? Welchem Zweck ſollte die Landbrücke dienen?

Es lag kein Bedürfnis der Loſtrennung vom Fürſtentum Liegnitz vor, ſo lange die 4 Gebiete in der Hand des einen Fürſten waren; ſo noch unter Herzog Heinrich II., dem Helden von Wahlſtatt, † 1241.

Als aber Konrad v. Glogau, anfangs Geistlicher, 1249 das Herzogtum Glogau als weltlicher Fürst zu regieren begann, zum großen Verdruß des Bruders Boleslaus II. von Liegnitz, gehörte dazu doch wohl schon Bunzlau. Beim Tode des Letzteren 1278 kam das Weichbild Jauer an seinen Sohn Bolko I.; bei der großen Ländertheilung 1291 erlangte der Glogauer Herzog Heinrich außer Bunzlau noch das Weichbild Haynau, auf Kosten des Liegnitzer Fürstentums. Als dessen Herzog Heinrich III. zu Breslau 1296 starb, nahm sich Bolko I. als Vormund tatkräftig der Mündel an; er zwang den Glogauer Herrn, Haynau ans Liegnitzer Herzogtum zurückzugeben, Bunzlau an sein eigenes Herzogtum Jauer; um 1297. Beide Gebiete sicherte er, der Burgenerbauer Schlesiens, durch die Festen Kogenau und Klitschdorf. Für ihn und seine Erben war es wichtig, zwischen seinen Städten Jauer und Bunzlau einen möglichst kurzen Weg zu bekommen; die Entfernung beträgt in Luftlinie 50 Kilometer, davon kommt etwa die Hälfte auf die Landbrücke. Bestand Friede zwischen den Fürsten, konnte man ohne Schwierigkeit das Gebiet durchqueren; aber wie leicht gab es Fehden, da war der Weg gesperrt! Zwischen 1297 und 1301 dürfte Bolko I. seine Lehnsleute am Westrande des Haynauer Weichbildes verpflichtet haben, ihm und seinen Erben im Besitz von Jauer-Bunzlau die Vasallentreue zu halten; sie sicherten ihm freies Lehn über die Landbrücke, sie gewährten ihm Herberge in Krieg und Frieden. Denselben Vorteil hatten die königlichen Landeshauptleute, als das Volkonenland 1392 unmittelbar an Böhmen fiel.

Seltzam erging es dem Dorfnamen Scheidewigisdorf! Er erinnerte wohl an den 1. Scholken dort, Scheidewig, d. h. Kampfschlichter. Später wurde daraus Schedewigsdorf; schrieb man es mit Großbuchstaben, konnte es geschehen, daß man (lat.) SC für ST las, dann blieb Hedwigsdorf übrig. So steht der Name 1750 auf der Homannschen Karte; Zimmermann, in seinen Beiträgen Brieg 1786, schrieb wieder richtig Schedewigsdorf; aber Rnie, Geographische Beschreibung 1830, bestand auf St. Hedwig.

Wo lag Elgut bei Broslawitz, Kr. Tost-Gleiwitz?

Von Walter Krause.

Der Liber fundationis (Cod. dipl. Sil. Bd. 14, 1888) erwähnt C 78 zwischen Broslawitz und Kamienitz (heute Kr. Gleiwitz) ein Elgotz, von dem berichtet wird: *solvitur decima de tribus granis, et quondam valuit quinque marcas, modo deserta*. Die Herausgeber bezeichnen den Ort als unauffindbar, auch J. W. Schultes Scharfsinn vermochte ihn nicht aufzuspüren (Zeitschr. XXV, 228). Für mich kam eine neue Schwierigkeit hinzu, als ich in gelegentlichen Altenerwähnungen zu den vielen noch ein Elgut in Verbindung mit Zawada bei Peiskretscham auffand. Weitere Akten-, Karten- und Flurnamensch-

forschungen ließen direkt bei Zawada — etwa als Nebengut — ein Elgut nicht entdecken. Erst die Tatsache, daß neben der Verbindung Zawada=Elgut ebenso die Zusammenstellung Zawada=Kiondsłas vorkommt, brachten den Schluß, daß dieses und das Elgut von 1300 mit Kiondsłas identisch sein müssen. Die Richtigkeit dieser Gleichung vorausgesetzt, ergibt sich folgende kurze Entwicklungsübersicht.

Um 1300 ist Elgotha — der Freigutcharakter nach Schulte (Darst. u. Quell. XXIII, 1) geht aus der Zehntabgabeweise hervor — ebenso wie Brosławitz verwüstet. Ein Neuaufbau muß also erfolgt sein, Dorfanlage (Nestischblatt!), der neue Name Herzogswald 1447 (Peterspennigregister) und die eigene Pfarrkirche (auch Gramer, Bentzen, S. 51?) lassen vermuten, daß es sich um deutsche Neuaussetzung mit Hinzunahme herzoglichen Waldes handelte. Der Name wurde später slawisiert (Ksiazłas), Knesłas in Cod. II, 81, 92 im 14. Jahrh. liegt bei Gr. Strehliß. Chrzaszcz nennt 1448 als Besitzer unseres Kiondsłas Heinrich Kotka (Peiskretscham-Tostev Chronik II, 372, vgl. Cod. VI, 216, 265, 289, Cod. I, 127/8).

Kiondsłas muß mehrere Anteile gehabt haben, vielleicht hatte auch einer den alten Namen Elgut beibehalten, Zawada hatte ebenfalls mehrere Anteile (z. B. nach Rep. 35, I 131 a, S. 93 im Staatsarchiv). Johann Koforz auf Kamieniez kaufte 1539 einen Anteil in „Ksunzlesie“ von Felix Schalekß (Obereschles. Heimat XI, 80), 1580 einen anderen Anteil K. von Wenzel Blacha (Landbuch E, fol. 288). 1564/72 werden auf Chota und Wüst-Zawada, Kreis Tost, die Janikowski genannt (Landbuch F 32, 288). Diese beiden Besitzteile trat Anna Schalekß, Witwe, nach Siegm. Janikowski 1592 ihren Töchtern ab, welche sie in demselben Jahre den verschwägerten Reismwiz auf Rajchütz veräußerten. Die Reismwiz trifft man daselbst noch im 17. Jahrh. an (Staatsarchiv Breslau, Landbücher G 231, E 374, J 4/5 u. a.). Landbuch M nennt dann 1688 auf Seite 316 b Joh. Georg Blacha auf Zawada und „Kniezlesie“, dieselben finden wir zusammen z. B. Rep. 35, VI, 3 a im Jahre 1690.

Eine Verwechslung mit einem anderen Elgut kommt nicht in Frage. Elg.=Petersdorf und Elg.=Zabrze lassen sich mit Hilfe der Landbücher als in anderem Besitz befindlich nachweisen, liegen außerdem im alten Kreise Gleiwitz. Das von Zawada weit entfernte Elgut-Tost besaßen schon 1648 die Colonnas (A. Rowad, Die Reichsgrafen Colonna . . . Gr. Strehliß 1902, S. 14). Zawada und Kiondsłas sind noch heute durch einen fahrbaren Feldweg verbunden. Die Besitzzerpitterung in K. läßt sich noch 1840 bei Knie erkennen, heute ist neben dem Hauptgut ein zweiter Gutsrest im Süden noch nachweisbar. Der alte Name Elgut hat sich im Volksgedächtnis nicht erhalten, vielleicht tragen vorstehende Zeilen dazu bei, daß durch Auffinden einer altentwägigen unmittelbaren Gegenüberstellung Kiondsłas-Elgut der strifte Beweis für meine Annahme erbracht wird.

Das Nachrichtenblatt für deutsche Flurnamentkunde.

Von Ernst Maetsjke.

Hatte vor dem Weltkriege nur ein kleiner Kreis Interesse für Flurnamen, so werden heute im ganzen deutschen Sprachgebiet, besonders in Volksschullehrerkreisen, die noch lebenden Flurnamen gesammelt und zur Vertiefung der Heimatkunde verwertet. Doch fehlte es zunächst an einer Zusammenfassung der vielfach in Zeitschriften und Tagesblättern zerstreuten Literatur. So war es denn ein großer Fortschritt, als das Handbuch der deutschen Flurnamen-Literatur bis 1926 von H. Beschorner (Verlag W. Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928, Nr. 12) zunächst einmal die vorhandene Literatur zusammenfaßte. Aber bei der regen Sammelstätigkeit war nicht bloß die Präsenzhaltung dieser Bibliographie notwendig, es mußte auch unter den Sammlern der verschiedenen Landesteile ein geistiges Band geschaffen werden. Diese Aufgabe stellt sich nun das Nachrichtenblatt für deutsche Flurnamen, als dessen Herausgeber die führenden Männer der deutschen Flurnamenbewegung: Beschorner, Fehrlé, Leipoldt, E. Schwarz und Strunk zeichnen. Schon ihre Namen bürgen dafür, daß das Blatt seine Aufgabe erfüllen wird zu berichten: über die Fortschritte der F. N.-Sammlung, die Tätigkeit des deutschen F. N.-Ausschusses und der Zentralfstelle, die F. N.-Sammelorganisationen der einzelnen Länder und neue Arbeiten. Auch kleine Abhandlungen über die Hilfsmittel der F. N.-Forscher, Quellen- und Mundartkunde, Flurfarten u. a. sollen gelegentlich geboten werden. Eine Rundfragenecke wird besonders fruchtbar für Klärung der Bedeutung und Feststellung der Verbreitung einzelner F. N. werden. Als ständige Beilage wird den Hefen die fortlaufende Bibliographie der deutschen F. N.-Kunde beigegeben werden.

Die erste Nummer bietet neben den Richtlinien für die Veröffentlichungen größerer F. N.-Sammlungen und Buchbesprechungen einen ansprechenden Aufsatz von Miedel (Memmingen), dem Verfasser des bekannten Werkes „Überschwäbische Orts- und Flurnamen“, in dem der Verfasser an Beispielen zeigt, wie es bei der Feststellung noch lebender F. N. besonders auf geschickte Fragestellung ankommt.

Sein Ziel, die Freunde der F. N.-Sammlung zusammenzubringen, kann das neue Blatt aber nur erfüllen, wenn es eine weite Verbreitung findet. Vorbedingung dafür ist in den heutigen schweren Zeiten, daß es billig ist. Das ist es: für 2 Mk. jährlich soll man 3 Hefte zu $\frac{1}{2}$ Bogen und $\frac{1}{2}$ Bogen F. N.-Literatur erhalten. Bestellungen des Blattes mit Einsendung der 2 Mk. werden an die Zentralfstelle für die F. N.-Forschung, Dresden N. 6, Düppelstraße 14, möglichst bald erbeten.

Ludwig Burgemeister †.

Am 13. Februar 1932 verschied unerwartet der Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Niederschlesiens, Landesbaurat a. D. Dr. phil. Ludwig Burgemeister, der als Mitglied, durch sein Amt wie durch seine wissenschaftlichen Arbeiten zum Verein für Geschichte Schlesiens und zur Historischen Kommission für Schlesien in näheren Beziehungen gestanden hat. Er kam aus dem Westen (geb. 19. Oktober 1863 in St. Johann) 1895 nach Breslau und hat hier zunächst als staatlicher Baubeamter die Technische Hochschule und mehrere Institute der Universität geschaffen. Nachdem er über die Jesuitenbauten in Breslau, insbesondere die Matthiaskirche und das Universitätsgebäude promoviert hatte, übernahm er 1902 als Nachfolger von Hans Lutsch das Amt des Provinzialkonservators für die damals noch ungeteilte Provinz und trat 1917 in den Dienst der Provinzialverwaltung. Was er in dieser verantwortungsvollen Stellung geleistet hat, geht aus den Jahresberichten für Denkmalpflege (1900—1929) hervor und ist wiederholt von berufener Seite rühmend hervorgehoben worden (A. Zeller in den Schles. Monatsheften 1932, S. 29 f. und F. Landsberger ebenda S. 112). Er selbst hat sich einmal treffend in einem Briefe als „Hüter unseres alten Kunstbesitzes sowie als Mahner für die Gestaltung der neuzeitlichen Entwicklung“ bezeichnet.

Burgemeisters wissenschaftliche Veröffentlichungen über das Breslauer Rathaus, die Holzkirchen und Holztürme der preußischen östlichen Provinzen (zusammen mit Wiggert), den Orgelbau in Schlesien, das schlesische Bürgerhaus u. a. m. wurden gekrönt durch den vor zwei Jahren herausgegebenen ersten Band der neubearbeiteten Kunstdenkmäler der Stadt Breslau, in dem unter seiner Leitung von kundigen Mitarbeitern, namentlich dem allzufrüh verstorbenen Dr. Werner Güttel, die kirchlichen Denkmäler der Dom- und Sandinsel erschöpfend behandelt sind. Unsere Zeitschrift enthält zwei Aufsätze aus seiner Feder über die ehemalige kaiserliche Burg in Breslau (36, 1901, S. 271 ff.) und das ehemalige Jakobskloster auf der Sandinsel (37, 1903, S. 249 ff.).

Auch wir werden dem pflichtgetreuen Pfleger und Erforscher der schlesischen Kunstdenkmäler ein dankbares Gedächtnis bewahren.

W. Derjch.

Ein Jahrhundertgedächtnis.

Im März-Stück der Schlesienschen Provinzialblätter, S. 251 ff. des Jahrgangs 1832 teilt der Herausgeber Regierungsrat Wilhelm Sohr mit, daß in der Ostermesse bei Friedrich Perthes in Hamburg die „Arkunden- und Sammlungen zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung Deutscher Kolonisten und Rechte in Schlesien und

der Oberlausitz“ von Gustav Adolf Tzschoppe und Gustav Adolf Stenzel erscheinen würde. Nachdem das Werk herausgekommen war, brachte das Juli-Stück der Literarischen Beilage, S. 289—303, eine umfangreiche Besprechung dieses einzigartigen Buches, das heute noch nicht veraltet ist und gerade jetzt, wo die Erforschung der deutschen Kolonisation als eine der wichtigsten wissenschaftlichen Aufgaben erneut in den Vordergrund getreten ist, besondere Beachtung beanspruchen muß.

Die klassische Einleitung, „das eigentliche Buch des Buches“, wie es Johannes Voigt genannt hat, ist eine Verfassungs-, Verwaltungs-, Rechts-, Sozial- und Wirtschafts-geschichte Schlesiens im frühen Mittelalter, das Muster einer univerialhistorisch und kulturhistorisch eingestellten Provinzialgeschichte. Sie ist ausschließlich Stenzels Werk, denn der Anteil des an erster Stelle genannten Tzschoppe an dem Buche beschränkte sich darauf, daß dieser als vortragender Rat im Ministerium des kgl. Hauses und für die Archivangelegenheiten für die Beschaffung der Druckkosten sorgte. Schon Hermann Markgraf hat die Neuenterschließung des gewaltigen Stoffes als bahnbrechend bezeichnet und in dessen Beherrschung Stenzels glänzendste Begabung gesehen (Zeitschrift 26, 1892, S. 403). So ist der Stifter unseres Vereins zugleich der Begründer der wissenschaftlichen schlesischen Geschichtschreibung. Später hat Jakob Caro gelegentlich einer Besprechung des von A. G. W. Stenzel herausgegebenen Lebensbildes seines Vaters (Gotha 1897) betont, welche Bedeutung Stenzels epochenmachendem Werke im Rahmen der Provinzialgeschichtschreibung zukommt (Historische Zeitschrift 82, 1899, 124 ff.). Neuerdings ist Felix Rachfaß wiederholt (Forschungen zur brandenburg. u. preuß. Gesch. 11, 1898, 1 ff. u. Schlesische Lebensbilder 1, 1922, 298 ff.) dieser hervorragenden Leistung gerecht geworden, „wie sie großartiger und reichhaltiger vorher und auch lange nachher für kein anderes deutsches Land geschrieben worden ist“. Rachfaßs Urteil gipfelt in dem Satze: „Alle Arbeiten über die Kolonisationsgeschichte des deutschen Ostens fanden und finden noch hier ihre Grundlage und ihren Ausgangspunkt.“ W. Derjch.

Mitteilungen.

Mitgliederbewegung vom 11. Dezember 1931 bis 31. März 1932. — Gestorben sind: Stadtsyndikus Fuhrmann, Reisse; Hotelbesitzer Most, Brückenberg i. Rsgb.; Geheimrat Prof. Dr. Zeit, Breslau; Brauereibesitzer Sternagel-Haase, Breslau; Pastor Hirche, Altkemnitz i. Rsgb.; Lehrer Peschke, Liegnitz; Erzpriester, Geißl. Rat Jonas, Breslau-Hundsfield; Rechtsanwält u. Notar Ueberjaer, Hannau.

Als neue Mitglieder traten ein: Dr. Janßen, Oberschulrat, Geh. Reg. Rat, Breslau; Müller, Lehrer, Klenowe, Kr. Gr. Wartenberg; Jordan, Schulamtsbewerber, Breslau; Apelt, stud. rer. pol., Gerichtsref. a. D., Breslau; Reiter, cand. phil., Breslau; Dr. Heidenreidt, Kaufmann, Oppeln; Dr. Kosler, Studienassessor, Habelschwerdt; von Rothkirch,

Major a. D., Oppeln; Frau Friedmann, Großburg, Kr. Strehlen;
Generaldirektor Dr. Hermann Fischmann, Fa. Beuchelt u. Co., Grünberg
(Schlesien).

Um die Werbung von Mitgliedern haben sich verdient gemacht: Herr
Oberstudiendirektor Grond, Oppeln; Fräulein von Rothfisch, Schott-
gau, Kr. Breslau.

Ausflug.

Der diesjährige Ausflug findet voraussichtlich am 5. Juni nach
Reichenbach (Eulengebirge) statt. Besondere Einladungen ergehen noch.

Zur Beachtung.

Der Mitgliedsbeitrag, dessen freiwillige Erhöhung sehr erwünscht
ist, beträgt für das Vereinsjahr 1932 wiederum mindestens 5 RM.
Ich bitte, den Beitrag unter Benutzung der beiliegenden Zahlkarte bis
zum 1. Mai d. J. einzuzahlen; andernfalls nehme ich an, daß die Ein-
ziehung des Beitrages durch Nachnahme gewünscht wird.

Angeichts der zahlreichen Abmeldungen, die sich infolge der
wirtschaftlichen Notlage in erschreckender Weise steigern, werden die Mit-
glieder herzlich und dringend gebeten, die Treue dem Verein zu halten
und zu bedenken, daß kaum ein anderer der landes- und ortsgeschicht-
lichen Vereine für den verhältnismäßig niedrigen Beitrag von 5 RM.
so viel Veröffentlichungen seinen Mitgliedern bietet wie der Verein für
Geschichte Schlesiens. Werbekarten und Probehefte können jederzeit von
der Geschäftsstelle in Breslau 16, Tiergartenstraße 13 (Staatsarchiv),
zur Verfügung gestellt werden.

Der Schatzmeister.



- Bd. 14. Liber foundationis episcopatus Vratislaviensis, hg. v. H. Markgraf u. W. Schulte. 1888. *AM.* 10.
- 15. Acta Nicolai Gramis (Baseler Konzil), hg. v. W. Altmann. 1890. *AM.* 8.
 - 16. Regesten z. schlesf. Geschichte 1301—1315, hg. v. C. Grünhagen u. K. Wutke. 1892. Vergt.
 - 17. Die schlesf. Oderschiffahrt in vorprouß. Zeit., hg. v. K. Wutke. 1896. Vergt.
 - 18. Regesten z. schlesf. Geschichte 1316—1326, hg. v. C. Grünhagen u. K. Wutke. 1898. Vergt.
 - 19. Schlesiens neuere Münzgeschichte, hg. v. S. Sriedenburg. 1899. Vergt.
 - 20. 21. Schlesiens Bergbau- und Hüttenwesen, hg. v. K. Wutke. I. II. Urkunden u. Akten (1136—1740). 1900, 1901. *AM.* 10.
 - 22. Regesten z. schlesf. Geschichte 1327—1333, hg. v. C. Grünhagen u. K. Wutke. 1903. *AM.* 9.
 - 23. Schlesiens Münzgeschichte i. Mittelalter. Ergbd., hg. v. S. Sriedenburg. 1904. Vergt.
 - 24. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. I. Die Kreise Grünberg und Srenzstadt, hg. v. K. Wutke. 1908. *AM.* 8.
 - 25. Geschichte des Breslauer Schulwesens von seinen Anfängen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, hg. v. G. Bauch. 1909. *AM.* 9.
 - 26. Geschichte d. Breslauer Schulwesens im 16. Jhdt. v. G. Bauch. 1911. *AM.* 11.
 - 27. Dielandständische Verfass. v. Schweidn.-Jauer, hg. v. G. Croon. 1912. *AM.* 11.
 - 28. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. II. Kreis und Stadt Glogau, hg. v. K. Wutke. 1915. *AM.* 10.
 - 29. Regesten zur schlesfischen Geschichte 1334—1337, hg. von K. Wutke, E. Randt u. H. Bellée. 1923. *AM.* 15.
 - 30. Regesten zur schlesfischen Geschichte 1338—1342, hg. v. K. Wutke u. E. Randt. 1925—1931. *AM.* 20.
 - 31. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. Kreis Sprottau, hg. v. E. Graber. 1925. *AM.* 8.
 - 32. Desgl. Kreis Sagan, hg. v. E. Graber. 1927. *AM.* 8.
 - 33. Desgl. Kreis Neustadt, hg. v. E. Graber. 1928. *AM.* 12.
 - 34. Desgl. Kreis Habelschwerdt, hg. v. U. Linke u. E. Graber. 1929. *AM.* 15.
 - 35. Desgl. Kreis Jauer, bearb. v. E. Graber. 1930. *AM.* 22.

Von Bd. 30 ab ist der Cod. dipl. Sil. durch die Historische Kommission für Schlesien (Breslau 16, Tiergartenstr. 13), die dessen Sortführung in Gemeinschaft mit dem Verein für Geschichte Schlesiens übernommen hat, zu beziehen.

3. Acta publica.

Bd. I bis VIII. Verhandlungen und Korrespondenzen der schlesfischen Fürsten und Stände. 1618 bis 1629, hg. von H. Palm u. J. Krebs. 1865 bis 1906. Vergt.

4. Zeitschrift.

Von der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens erschien 1855 bis 1881 jährlich je ein Heft, von denen je 2 einen Band bilden, seit 1882 (Bd. XVI) jährlich je 1 Band bis auf Bd. XXXVI 1901/02, der auch in zwei Heften erschien. Vergt. I—XXI, XXIV—XXXII, XL, XLIV, LIV, LV, LVII, LVIII. Jeder Jahrgang bis Bd. LI kostet *AM.* 5, von Bd. LII—LXV je *AM.* 8.

5. Register zur Zeitschrift.

Vergriffen zu Bd. VI—X. XI—XV. XVI—XXV und das Autorenregister I—XXX. Register zu Bd. I—V (1855—63) *AM.* 2, zu Bd. XXVI—XXXV (1892 bis 1901) *AM.* 3, zu Bd. XXXVI—XLVII (1901—13) *AM.* 5.

6. Schlesfische Geschichtsblätter.

Erscheinen seit 1908. Jedes Heft kostet *AM.* 0,50. Register zu Jahrgang 1908—1917 *AM.* 1,50. Vergriffen Jahrgang 1903, Heft 3; 1910, Heft 1; 1913, Heft 1, 2, 3; 1921, Heft 1, 2, 3; 1922, Heft 1.

80
21875322

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte.

724/50

1. Die politische Tendenz der Cronica principum Polonie, v. Wilhelm Schulte. 1906. Vergr.
2. Das Neumarkter Rechtsbuch u. andere Neumarkter Rechtsquellen, von O. Meinardus. 1906. RM. 7.
3. Studien zur schlesischen Kirchengeschichte. Festschrift z. Bischofsjubiläum des Kard. Dr. Köpp, Sürstbischofs von Breslau. 1907. RM. 6.
4. Beiträge z. Charakteristik d. preuß. Verwaltungsbeamten in Schlesien bis z. Untergange d. friderizianischen Staates, v. Joh. Siekursch. 1907. RM. 2,50.
5. Friedrich Theodor v. Merckel im Dienste fürs Vaterland. Teil I, bis September 1810, v. Otto Linke. 1907. RM. 4,50.
6. Beiträge z. Siedlungskunde i. ehem. Sürstentum Schweidnitz, v. M. Treblin. 1908. RM. 4.
7. Anton Lothar Graf v. Hatzfeldt-Gleichen, Kanonikus, Offizial u. Generalvikar von Breslau, v. Joseph Jungnick. 1908. RM. 1,50.
8. Das Halle-Neumarkter Recht v. 1181, v. O. Meinardus. 1909. RM. 2.
9. Die Huldigungsfahrt König Friedrichs I. v. Böhmen (des „Winterkönigs“), v. R. Bruchmann. 1909. RM. 2,40.
10. Friedrich Theodor v. Merckel. Teil II (1810—13), v. O. Linke. 1910. RM. 6.
11. Die Reichsgräfl. v. Hochbergische Majoratsbibliothek i. d. ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens, 1609—1909, v. R. J. Endemann. 1910. RM. 2.
12. Agrarfrage u. Agrarbewegung in Schlesien i. J. 1848, v. R. Reis. 1910. RM. 3.
13. Die mittelalterliche Gerichtsverfassung des Sürstentums Ologau, v. S. Matuszkiewicz. 1911. RM. 3.
14. Österreichische u. preuß. Städteverwaltung i. Schlef. 1648—1809, dargest. am Beispiel d. Stadt Striegau, v. G. Günzel. 1911. RM. 2,50.
15. Rat u. Sünfte d. Stadt Breslau i. d. schlimmsten Zeiten d. 30 jähr. Krieges, v. J. Krebs. 1912. RM. 3.
16. Gesch. v. Kirche u. Kloster St. Adalbert zu Breslau, v. R. Blafel. 1912. RM. 3.
17. Der Beginn d. deutsch. Bestiedlung i. Schlesien, v. V. Seidel. 1913. Vergr.
18. Über die Anfänge des Klosters Leubus, v. O. Görka. 1913. RM. 2,50.
19. Die Baumwollenspinnerei in Schlesien bis zum preußischen Zollgesetz von 1818, v. H. Roemer. 1914. RM. 3.
20. Hundert Jahre schlesischer Agrargeschichte. Vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung, v. J. Siekursch. 1915. Vergr. 2. Aufl. im Verlag Preuß. u. Jünger. Breslau 1927. Brosch. RM. 8; Gzl. RM. 10.
21. Schlesien u. der Orient, v. H. Wendt. 1916. Vergr.
22. Der Widerstand Breslaus gegen Georg v. Podiebrad, v. R. Koebner. 1916. RM. 4,50.
23. Kleine Schriften, v. P. Lambert Schulte O. F. M. 1918. RM. 7,50.
24. Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlesien. Ein Rückblick nach 400 Jahren, v. P. Konrad. 1917. Vergr.
25. Untersuchungen zu den Breslauer Bischofskatalogen, v. P. Odilo Schmidt O. F. M. 1917. RM. 4,50.
26. Über schles. Formelbücher d. Mittelalters, v. R. Wutke. 1919. RM. 6,50.
27. Heimat u. Volkstum d. Familie Koppernigh (Coppernicus), v. G. Bender. 1920. RM. 3.
28. Kaspar v. Logau, Bischof v. B. (1562—1574). I., v. R. Engelbert. 1926. RM. 6.
29. Das Gründungsbuch d. Kl. Heinrichau, v. P. Bretschneider. 1927. RM. 5.
30. Das Breslauer Patriziat i. Mittelalter, v. Gerhard Pfeiffer. 1929. RM. 10.
31. Beiträge z. Rechts-, Siedlungs- u. Wirtschaftsgeschichte d. Kr. Militisch bis z. J. 1648, v. Jos. Gottschalk. 1930. RM. 10.
32. Die Zeitungen u. Zeitschriften Schlesiens v. d. Anfängen bis z. J. 1870 bzw. bis z. Gegenwart, v. W. Klawitter. 1930. RM. 10.
33. Die schlesische Gutsherrschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts, v. Ernst Emil Klok. 1931. RM. 5.